

nichts zu verlieren. Hätte ich aber die Ehre, der Gemahl einer solchen schätzenswerthen und reizenden Frau zu sein, deren Portrait zum Verkaufe steht, so würde es mich bei dem Gedanken schauern, dass dieses Portrait in gewisse Hände fallen und in gewissen Sammlungen figuriren könnte!

Nicht Jedermann hat diese Skrupeln, und ich erkenne Jedem das Recht zu, in ähnlichem Falle nach seiner Phantasie zu handeln. Die Zahl der Leute, die ihr Bild gern in weiten Kreisen bekannt machen, wie Schauspieler und Musiker, sind nicht zu zählen. Aber ich frage, ob unter den Männern und Frauen, deren Bilder die Photographen verkaufen, auch alle völlig eingewilligt haben, verkauft, colportirt und ausgeführt zu werden? Was würde ein Photograph sagen, wenn er morgen den Besuch eines seiner Clienten erhielte, der ihm sagen würde:

— Mein Herr, Sie verkaufen mein Portrait, Sie verkaufen viele derselben, und dieser Verkauf verschafft Ihnen sehr schönen Gewinn. Wenn Sie nun aber das Geld lieben, so verabscheue ich es auch nicht; ich wünsche und beanspruche, mich an Ihrem Geschäfte zu betheiligen und will von dem Verkaufe meines Portraits als Original eine Gebühr von dreissig, vierzig, fünfzig Procent ausgezahlt haben.

Ich zweifle, dass ein Photograph jemals einen solchen Besuch erhalte (?); aber nehmen wir an, dass dies geschieht, was würde man auf seine Forderung antworten? Dies wäre eine Frage der Rechtswissenschaft, die ganz neu und aus neuen Gebräuchen veranlasst ist.*)

Wie dem auch sei, ich rathe allen berühmten oder auch nur bekannten Männern, allen schönen oder berühmten Frauen, den Photographen, die an allen Strassenecken mit ihren Apparaten im Hinterhalte lauern, sehr zu misstrauen und gebe ihnen folgende kleine Vorsichtsmassregel an: jedesmal, wenn Sie vor dem Atelier eines Photographen vorbeigehen, und wären Sie auch hundert Schritte weit entfernt, schnell nehmen Sie, meine Herren, Ihr Schnupftuch und halten Sie selbes vor Ihr Gesicht, und Sie meine Damen, lassen Sie Ihren Sonnenschirm herunter und verdoppeln Sie Ihre Schritte, — denn der böse Photograph ist auf der Lauer, — zweifeln Sie nicht daran; der Photograph betrachtet Sie, der Photograph erwartet Sie, und sein Objectiv ist auf Sie gerichtet. Verdoppeln Sie schnell die Schritte oder es ist um Sie geschehen; Sie werden sonst von diesen Gesichter-Jägern aufgeschnappt und zu einem elenden Preise verkauft werden. Erinnern Sie sich an jenen Mann, der seinen Schatten verloren hatte. Ohne Zweifel hatte ihm irgend ein Photograph seiner Zeit diesen schlimmen Streich gespielt! Lassen Sie sich also Ihren Schatten nicht stehlen, besonders da Sie wissen, welchen Gebrauch man davon macht.“

*) Wir finden dies durchaus nicht, denn es gibt wohl keinen civilisirten Staat (und Frankreich nennt sich doch das Muster der Civilisation!) wo es nicht gesetzlich verboten wäre, ein Portrait ohne ausdrückliche Zustimmung des Originals zu vervielfältigen und zu verkaufen.

Die Red.

Das praktische Atelier.

POSITIVS AUF PAPIER.

Studien über positive photographische Bilder.

VON DAVANNE und GIRARD.

(Fortsetzung.)

Praktische Bedingungen der Fixirung.

Durch unsere früheren Studien haben wir bewiesen, dass unter den verschiedenen Fixatoren, die man in der Photographie anwenden kann, der beste das unterschwefligsaure Natron ist; man kann jedoch nicht sagen, dass selbes unbedingt gut sei, denn in dem in der letzten Sitzung mitgetheilten Aufsätze*) haben wir die zahlreichen Ursachen aufgezählt, die eine Zersetzung desselben und folglich die Alterirung der Bilder herbeiführen können.

Diese Zersetzungsursachen sind:

1. die Einwirkung des Sonnen- oder des zerstreuten Lichtes;
2. die Gegenwart der Salpetersäure auf dem belichteten Blatte;
3. die gänzliche Sättigung des unterschwefligsauren Natrons durch die Silbersalze;
4. die örtliche oder zufällige Sättigung in Folge von dazwischen liegenden Luftblasen, von aufeinander geklebten Blättern, von nur halb eingetauchten Blättern, von zu schwachem unterschwefligsaurem Natron u. s. w.;
5. die Gegenwart von freiem Schwefel oder von thionigen Verbindungen, in Folge einer früheren Zersetzung;
6. der absichtliche oder zufällige Zusatz irgend einer Säure.

Man muss sich also in der Praxis vor diesen Alterationsursachen möglichst sicher stellen und wir werden nun die rationellen Bedingnisse einer guten Fixirung von dem Momente an studiren, wo man das Blatt aus dem Copirrahmen nimmt, wobei wir nur bemerken, dass wir uns für jetzt keineswegs mit dem Schönen befassen.

I. Modificationen, denen man das Blatt vor der Fixirung unterziehen muss. Das Erste ist, die grossen schwarzen, solarisirten Ränder an der Copie zu vermeiden, indem man selbe abschneidet, oder, was leichter ist, indem man in dem Copirrahmen ein Blatt schwarzen oder

*) Vide No. 10, Bd. XIV.